

## Vorwort

Instrumentale Technik ist die Fähigkeit, musikalische Ideen in Klang umzusetzen. Die vorliegende Arbeit geht von einer jeweils in einem Kapitel behandelten musikalisch-technischen Aufgabe aus und bietet dann aus dem großen Repertoire geeignete Etüden geeignet erscheinende Beispiele für den betreffenden Aufgabenbereich an. Sowohl die einfachste als auch die technisch anspruchsvollsten sind jeweils auf ein *musikalisches* Ziel ausgerichtet sein. In manchen Fällen sind dies deshalb auch auf Stellen der Solo- und Kammermusikliteratur hingewiesen. Die analogen Probleme und Aufgaben bestehen; auch ein Instrument für die Cello werden vom Autor angefügt.

Carl Czerny, Schüler Beethovens, legte Wert darauf, dass seine Übungen kurz, prägnant und überschaubar sind. Damit ist die Praktikabilität des Spielers, auf ihren pädagogischen Kern gerichtet bleibt. Dies wird durch zurückhaltende, d. h. durch zu lange Texte Zeit und Kraft verschwendet. Darüber hinaus hat er offensichtlich alle Übungen auf ein musikalisches Ziel hin ausgerichtet. Alle Übungen sind von Czerny als *Übungen* bezeichnet. Die Übungen verstehen (für Mikro-Agogik) Schüler – Lehrer – Lehrmittelhersteller zur Verfügung. Auch in der vorliegenden Arbeit wird die Auswahl empfohlen. Etüden die künstlerische Verwendbarkeit. Die Übungen sind in drei Punkte:

Für den Prozess der Technik ist effektiv. Innerhalb eines *kurzen* Abschnittes spielerisch und musikalisch. Die *Variation* mit maximaler Aufmerksamkeit zu üben. Die Übung ist eine ganze Stunde ohne Unterbrechung durchzuspielen. Das Maß der Übung ist nur *notwendig* eingehämmert. So ist es auch möglich, eine Etüde nur teilweise zu üben und sich auf die methodischen Aufgaben der Etüde nur in Abschnitten zu konzentrieren.

Die Auswahl des Angebots von Cello-Etüden können für jede beschriebene Aufgabe nur jeweils einige wenige Etüden ausgesucht werden. Die Auswahl der Etüden durch den Autor ist zwangsläufig subjektiv und kann keinen Anspruch auf annähernde historische oder ästhetische Vollständigkeit erheben. So sind auch für manche technischen Bereiche wie z. B. das Pizzicato keine speziell darauf ausgerichteten Etüden angeführt. In *Cello üben*<sup>1</sup> wurde die Funktion des Pizzicato

<sup>1</sup> Gerhard Maniel: *Cello üben*; Mainz 1999

ausführlich beschrieben, und eine große Anzahl von Etüden eignet sich ohne Übertragungsschwierigkeit zum Üben des Pizzicato.

Die angesprochenen Themen bilden das Profil jedes Streichers unabhängig von der Stufe seines Könnens. Deshalb sind die ausgewählten Etüden nicht nach ihrem Schwierigkeitsgrad angeordnet, sondern innerhalb der einzelnen Kapitel nach Verwendbarkeit zu einem gegebenen Thema.

Besonderer Wert wird auf die *klangliche* Differenzierung der Etüden gelegt. Die »Leichte« Etüden bieten oft mehr Raum für die Klangfahndung als die »Schwere«. Wer die Etüdenarbeit weiterführen und vertiefen will, wird sich jeweils Hinweisen auf weitere Etüden, die in erster Linie der Standardliteratur entnommen sind.

Zur detaillierten Beschreibung von Besonderheiten werden in den jeweiligen Abschnitten in *Cello üben* hingewiesen. Für Etüden, die über den Standard hinaus für jede einzelne Etüde noch methodische Anmerkungen zur Ausführung der Arbeit eine wichtige Rolle spielen, wird das Prinzip der »Anmerkungen zur Aufmerksamkeit« verwendet.

Kein Streicher verwendet ein Streichen für zwei verschiedenen Fingern. Die in den ausgewählten Etüden gedruckten Fingernummern sind Verschlüsselungen und erheben deshalb keinen Anspruch auf methodische Korrektheit oder wissenschaftliche Allgemeingültigkeit. Technisch orientierte Spieler sind zwar an den physiologischen Gegebenheiten der Hand als an einem starren Schema zu denken, darüber hinaus versuchen sie, musikalisch mit dem Instrument zu arbeiten (wie z. B. die störende hörbare Glissandi auf unbetonten Tönen zu vermeiden). Sie denken im Interesse dichter Tonverbindungen häufig an die »technische« Funktion der Zusammenziehungen der Hand während solcher Verschlüsselungen (z. B. 1–4 Finger als Sekundfortschreibung des 1. Fingers, 1–2–3–4 Finger) und sind mit »x« bezeichnet (z. B. 1 x 2).

Wenn die »technische« Funktion der Arbeit in einem Stück empfiehlt es sich, die jeweilige Verschlüsselung in einzelne Töne zu isolieren und mit einfachsten Übungen bis hin zu Einzelnotenverbindungen, oder sogar zu Einzeltönen isoliert zu üben. Mit der »Anmerkungen zur Aufmerksamkeit«-Methode richtet sich die Aufmerksamkeit alternierend auf die jeweilige technische Funktion und dann wieder auf den zu übenden Text.

In vielen Fällen ist es sinnvoll, Strichvarianten zu üben, die in freier Wahl ausgeführt werden können: Wir lernen durch Variieren mehr als durch starres Verfolgen eines zu eng definierten Ziels! Der Phantasie sind keinerlei Grenzen gesetzt, wie man einen schwierigen Text durch sinnvolle Gliederung, durch Einfügung, Auslassung oder Umstellung von Tönen, durch rhythmische Varianten und unterschiedliche Tempi von möglichst vielen Blickwinkeln her bearbeiten kann.

Damit dieses Buch auch ohne die Verwendung des Etüdentells als methodischer Leitfaden dienen kann, werden die Übehinweise auch im allgemeinen Teil als Arbeitshilfen angeführt.

Der Etüdenteil ist zur besseren Handhabbarkeit in drei Hefte gegliedert.

Heft 1: Kapitel I-IX (SCHOTT ED 20701)

Heft 2: Kapitel X-XV (SCHOTT ED 20702)

Heft 3: Kapitel XVI-XXIV (SCHOTT ED 20703)

Schließlich wird darauf hingewiesen, wo in anderen Veröffentlichungen insbesondere *Cello üben* und *Intonation-Spielräume* für die jeweiligen Aufgabenstellung zu finden sind.

PREVIEW  
Low Resolution

**PREVIEW**  
Low Resolution

# I. Üben und Training

## 1. Anstrengung und Ermüdung

Jede muskuläre Dauertätigkeit ermüdet ab einem gewissen Zeitpunkt. Um diesen möglichst niedrig zu halten, bieten sich logischerweise zwei Strategien an:

1. Wir müssen versuchen, möglichst hohe Anstrengungen aufzuwenden.
2. Wir müssen versuchen, die Anstrengung so gering wie möglich zu halten.

Eine muskuläre Tätigkeit ist umso effektiver, desto höher die Anstrengung. Umso präziser Bewegungen zur Verfügung, je höher das Verhältnis zur insgesamt verfügbaren Kraft der jeweilige anzuwendende Kraft ist. Darüber hinaus entspannt sich ein trainierter Körper ein bisschen schneller als ein untrainierter. Körperliches Training, und auch ein regelmäßiger schrittweiser Spaziergang, kurbelt den gesamten Blutkreislauf und lässt ständig Aufgaben im Gehirn.

Um die Ermüdung zu vermeiden, müssen wir deshalb auch anstrengende Übungen, wie Sockelübungen müssen durch kleine Pausen unterbrochen werden, wenn sich die Ermüdung bereits unangenehm bemerkbar macht.

Wichtig ist beim Üben eine gute Aufwärmphase der Muskulatur: Sie entspannt sich schnell und bildet ab dem ersten Moment, der man ohne Aufwärmphase Anstrengung aufbringt, eine gute Aufwärmzeit ist individuell recht verschieden; es sollte sich nicht um eine halbe Stunde, sondern eine ganze Stunde anzusetzen. Sinnvolles Aufwärmen heißt nicht, mit den anspruchsvollsten Übungen zu beginnen, sondern zuerst die einfachsten, um die wichtigsten Elemente des Instrumentalspiels zu versichern durch solche als zentralen Punkte, wie Improvisationen und erst allmählich zu größeren Schwierigkeiten und Herausforderungen fortzuschreiten.

### Entspannung

Es versteht sich, dass wir alle Äußerlichkeiten ausschalten müssen, die zu unnötigen Anstrengungen führen könnten. Schon durch ungünstige äußerliche Bedingungen können unerklärliche Ermüdungserscheinungen erzeugt werden: